

Inland.

Berlin, den 26. Nov. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Dem Rechnungsrath Grad vom Finanz-Ministerium den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; den Kreis-Physikern, Sanitäts-Räthen Dr. Haertel zu Pless und Dr. Kolley zu Gleiwitz, im Regierungs-Bezirk Oppereln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten evangelischen Schullehrer, Kantor und Küster Hersfurth zu Paderborn, dem katholischen Schullehrer und Organisten Kober in Wirwitz, im Regierungs-Bezirk Breslau, dem bisherigen Ortschulzen, Wirth Matthäus Frackowiak zu Domeradzic, im Kreise Kröben, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Elementarlehrer Schulz zu Heilsberg und dem Handlungsgehülften Karl Ernst Wilhelm Kobes zu Demmin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Vobe die interimistische Verwaltung der Stelle als Unterstaats-Secretair beim Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu übertragen; den Pfarrer der Liebfrauen-Kirche zu Koblenz, Regierungs- und Schulrath Holzer, zum Domprobst bei der Cathedral-Kirche zu Trier; und den Landgerichts-Assessor Möller zu Kleve, zum Staats-Prokurator bei dem Landgerichte in Köln zu ernennen.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Nolte zu Kempen ist unter Beibehaltung des Notariats als Justiz-Kommissarius an das Land- und Stadtgericht zu Lissa, unter Beilegung der Praxis bei den Gerichten des Fraustädter Kreises, versetzt worden.

Posen, den 27. November. Bei der am 26. c. hier stattgehabten Versammlung von Deputirten der deutschen Gemeinden des Regierungs-Bezirks Posen meldete sich auch ein polnischer Bauer mit Vollmacht seiner Gemeinde in dem Glauben, als handle es sich bei dieser Versammlung um definitive Abgrenzung der Demarkationslinie. Der Mann war ganz unglücklich, als man ihm erklärte, daß dies nicht der Zweck der Vereinigung sei; er versicherte, nicht wieder vor seinen Kommittenten erscheinen zu können, wenn er ihnen nicht schwarz auf weiß mitbrächte, daß ihre Gemeinde dem deutschen Bunde einverleibt sei, denn, obgleich ganz polnisch, wolle dieselbe doch nicht polnisch reorganisiert werden, sondern preussisch bleiben. Zu seiner Beruhigung wurde mit dem Manne ein Protokoll aufgenommen und ihm versprochen, dasselbe dem General von Schäfer nachzusenden. Leider ist für die guten Leute kein Erfolg abzusehn, da sie weit von der Demarkationslinie und tief im polnischen Theile liegen. — Wie wir aus sicherer Quelle hören, beabsichtigt der gesammte schlesische Adel diesen Winter nicht in Breslau zuzubringen, und sein Geld nicht dem dortigen souverainen Pöbel für die Gefahr hinzutragen, von demselben bei Gelegenheit maltreatirt zu werden. Der Fürst Sagfeld, welcher dieser Tage hier war als Deputirter der Stadt Bojanowo zu der Versammlung der deutschen Gemeinden, hat seinen Bekannten die Zusicherung ertheilt, den Winter statt in Breslau hier zubringen zu wollen; gewiß ein wichtiges Ereigniß für unsre armen Posener Handwerker.

Schilbberg, den 26. Nov. Heute erhielt unser Städtchen militairische Befahrung: einen Theil von der vierten Kompagnie, dritten Bataillon sechsten Infanterie-Regiments, und ein Kommando Mannen, von der vierten Schwadron, ersten Regiments, zusammen 110 Mann, von Ostrowo kommend. Wie verlautet sollen diese Truppen zur Beitreibung der Abgaben benutzt werden, und wir heißen sie darum, als ein gewiß sicheres Präservativ gegen die Steuerverweigerung, herzlich willkommen. Namentlich zeigen sich viele Landbewohner hinsichtlich der Schulbeiträge höchst renitent, was freilich eine konsequente Folge ihres Gelüstes, die Schullehrer abzuschaffen, ist, wie ich Ihnen neulich schrieb. Anderweitige Vermuthungen über den Zweck des Militairs gehen dahin, bei der, wie man allgemein glaubt, nahe bevorstehenden Feststellung der Demarkationslinie und der darauf folgenden Reorganisation, Assistenz zu leisten. — Dürften wir uns einen Dienst von den Söhnen Mars ausbitten, so wäre es der, die hiesige Ortspolizei gehörig zu unterstützen, damit es nicht, wie schon mehre Male geschehen, wieder vorkomme, daß Deutsche, Juden, ja sogar diese vertheidigende Polen, von, wie es heißt, gedungenen Leuten angefallen und gemißhandelt werden, wenn sie bei gewissen Häusern des Abends vorübergehen.

Nachdem die Cholera durch öfteres Erscheinen der sogenannten Brechrühr der hiesigen Gegend seit einiger Zeit immer schon gedroht hatte, ist sie nunmehr mit vollkommen asiatischer Natur aufgetreten. In Kempen sind bereits mehrere und auf benachbarten Dörfern einzelne Fälle von den Ärzten erkannt und zur Anzeige gebracht worden. In dem Russisch-Polnischen Grenzstädtchen Wieruszow grassirt sie ebenfalls, so wie in Kalisch, sehr bedeutend; täglich sterben mehrere Personen. — Neulich bekamen die an der Grenze in Podgrabow, zwei Meilen von hier stationirten Kosaken, gegen 100 Mann, eine Traktamentszulage. Bald darauf waren die Kerle fast sämmtlich betrunken, und lagen im Freien am Boden, der Eine hier, der Andere da. Sie sind übrigens ein fideles Corps, viele von ihnen sprechen Deutsch und freuen sich, wenn ein Deutscher mit ihnen zusammen-trifft.

Berlin, den 25. Nov. Zum Beweise des oft beklagten Terrorismus, unter welchem bisher die gemäßigten Mitglieder der hiesigen National-Versammlung gestanden haben, und zum Beweise, wie die Unsurzpartei kein Mittel, selbst das der Gewalt nicht scheut, um den Austritt derjenigen Abgeordneten zu erzwingen, welche,

das wahre Wohl des Vaterlandes, die Freiheit und Gerechtigkeit im Auge, am 9. d. M. der königlichen Botschaft wegen Verlegung der Versammlung nach Brandenburg gefolgt sind, möge folgendes, uns als wahr verbürgtes Faktum dienen: Der Abgeordnete Neubarth aus dem Kreise Merseburg, ein sehr achtbarer und wohl-denkender Landmann, welcher zufolge jener Botschaft am 9. d. M. den Sitzungs-saal der National-Versammlung mit verlassen hatte, benutzte die Zeit der eingetretenen Vertagung zu einer Reise in seine Heimath, um persönlich seinen Mandanten gegenüber sein Verhalten zu rechtfertigen. Zu diesem Zwecke wurde er, nachdem er in seinem Wohnorte Wünschendorf angelangt war, vor eine Versammlung seiner Wahlmänner durch eine Deputation derselben nach Merseburg abgeholt. Zu seinem Sprechen fand er aber daselbst vor dem Versammlungslokale unter der Leitung eines bekannten Republikaners eine Volksversammlung von fast 1000 Menschen, welche in zügelloser Aufregung und mit Ungeßüm über ihn herfielen und ihn mit dem drohenden Zuruf: „Landesverrätther, Gallunke, Du mußt hängen“, empfangen. Fast eine volle Stunde war er der Gewalt der wilden, von republikanischen Führern aufgeregten Volksmasse preisgegeben, bis es ihm endlich durch das entschlossene Auftreten gelang, vor die Versammlung der Wahlmänner zu kommen. Leider aber fand er auch hier nicht die erwartete Mäßigung. Obwohl er vollkommen und nach innerster Ueberzeugung durch Darlegung aller Gründe sein das Wohl des Landes bezweckendes Verfahren gerechtfertigt hatte, empfing er dennoch ein Miß-trauensvotum und die härtesten Vorwürfe, und wurde zur sofortigen Niederlegung seines Mandats gezwungen. Nach geschlossener Versammlung überließen ihn die Wahlmänner ohne allen Schutz der rohen Gewalt der aufgeregten Masse, welche ihn nach einem anderen Orte schleppte, und ihn zwang von dem Altane eines Kaffeehauses herab zum Volke zu sprechen; nur durch den Beistand einiger armen Leute aus seinem Orte ist er größeren Mißhandlungen entgangen, und erst spät in der Nacht und im höchsten Grade angegriffen konnte er nach Hause zurückkehren. So schmachvoll begegnet man einem Manne, der treu und mit wahrhafter Hingebung für König und Vaterland seinen Beruf als Volksvertreter erfüllt. (D. Ref.)

Berlin, den 26. Nov. Die Fraktion der Steuerverweigerung hat unterm 18. Nov. eine Proklamation in das Volk geschleudert, welche als Brandsackel zum Bürgerkriege und als Verläumdung der nicht mittägenden Mitglieder der National-Versammlung zu betrachten ist. Wir achten den Feind, der mit ehrlichen Waffen kämpft und ehren jede feste Ueberzeugung, halten uns indessen verpflichtet den Geist der Lüge zu bekämpfen, wo er sich der Nation gegenüberstellt. Der Beschluß der Steuerverweigerung vom 15. Nov. ist nicht einstimmig erfolgt. Man lese die öffentlichen Erklärungen der Abgeordneten Bornemann, Scheel, Bredt u. s. w. Dreißig und einige Abgeordnete haben sich dagegen ausgesprochen. Der Antrag hat also nicht einmal die nöthige Stimmenzahl erhalten, und darin liegt auch der Grund, daß die reglementmäßige zweite Abstimmung nicht erfolgte. Welche dreiste Stirne gehörte also dazu, dem Lande einen solchen Beschluß als gültig hinzustellen? Preußen hat bereits gerichtet über diesen politischen Wahnsinn, und mit Recht fordert der Magistrat in Halle Rechenschaft von jenen Unbesonnenen über das dort vergossene Blut. Jene Schwähnschrift erklärt ferner die Deputirten, welche sich der Gesetzwidrigkeiten enthielten „für pflichtwidrig und feige“. — Wir fragen: Wer bewies höheren Muth, die, welche 6 Monat lang der Pöbelherrschaft trosteten, oder jene, welche ihren Kollegen den nöthigen Schutz versagten? Das Land möge Richter sein und seine wahren und redlichen Freunde erkennen.

Berlin den 28. Nov. (Spen. Ztg.) Herr v. Gagern, der Präsident, und Herr Simson, der Vice-Präsident der deutschen Reichs-Versammlung, sind am Sonnabend Abend von Frankfurt a. M. hier angekommen. Herr v. Gagern begab sich am Sonntag Morgen zu Sr. Majestät dem König nach Potsdam. Er ist indes ohne irgend amtliche Beziehungen, nur als Privatmann und in der Hoffnung hergekommen, durch seine Persönlichkeit zur Beilegung des Conflicts zwischen der Krone und der National-Versammlung beizutragen, und wird sich zu diesem Zwecke auch, nebst den Reichs-Commissarien Simson und Hergenhan, in Brandenburg einfinden.

Herr v. Gagern hatte sich bereits gestern von Potsdam nach Brandenburg begeben, um mit den dort anwesenden Abgeordneten Rücksprache zu nehmen. Gutunterrichtete wollen wissen, daß eine neue Cabinetsbildung durch Herrn v. Gagern nicht in Aussicht stehe.

Auf außerordentlichem Wege soll hier die Nachricht eingegangen sein, daß sich Oesterreich von der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung losgesagt habe.

Gestern Mittag nach 11 Uhr rückte gegen das Hotel Wylus, dem bekannten Versammlungslokale der Linken, eine Abtheilung von etwa 300 Mann des Kaiser Franz-Regiments unter Anführung des Major v. Blumenthal vor. Der Major begab sich an der Spitze der Offiziere und einer kleinen Abtheilung Soldaten in den Versammlungssaal selbst, und forderte die dort anwesenden Deputirten (etwa 70) „im Namen des Gesetzes und der höheren Gewalt“ auf, den Saal zu verlassen. Man suchte nach Papieren und nahm verschiedene auf dem Tisch liegende Druckfachen in Beschlag. Ein Offizier ging sogar so weit, als der Abgeordnete Jacoby auf seine Aufforderung nicht gleich ein Packet Papiere, auf dem der Hut des Hrn. Jacoby stand, übergab, den Hut bei Seite zu legen und sich alsdann in den Besitz der Papiere zu setzen. Nachmittags 4 Uhr war das Hotel noch militairisch besetzt.

Gestern früh um 8½ Uhr fand das Leichenbegängniß Joseph Men-

delesohns statt. Bei der großen, allgemeinen Achtung und Werthschätzung, welche der Hingeshiedene genossen, konnte es nicht fehlen, daß die Zahl Derer, welche ihm die letzte Ehre erwiesen, zu einer solchen Höhe gestiegen war, daß die weiten Räumlichkeiten des Sterbehauses nicht ausreichten, um alle Leidtragenden zu fassen. Auch Alexander v. Humboldt, dessen Freundschaft der Verstorbene sich rühmen konnte, war im Trauerhause anwesend, wo sich auch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft eingefunden hatten. Eine unabsehbare Reihe von Wagen bildete den einfachen und doch großartigen Leichenzug, welcher sich von der Jägerstraße nach dem jüdischen Begräbnißplatz entsaltete. Dem einfachen, allem Prunke Sinne des Verstorbenen gemäß, war auch die Begräbnißfeier, welche um 10 Uhr schon beendet war.

Wotsdam den 27. November. Gestern war auf dem Rathhause die Ehrengabe ausgestellt, welche heut J. J. M. dem Könige und der Königin zum Gedächtnistage des vor 25 Jahren erfolgten Einzuges der Königin als Braut übergeben werden wird. Es besteht in einem silbernen Myrthenkranz, auf dem sich ein goldenes Diadem erhebt. Die Blüthen der Myrthe, von mattem Silber, enthalten jede einen kleinen Diamanten; das strahlenförmige Diadem dagegen ist an den Spizen mit Smaragden, an der Basis mit Türkisen geschmückt. Dieses äußerst geschmackvoll angelegte und zart ausgeführte Kunstwerk hat der hiesige Juwelier Benda nach einer Zeichnung des Hof-Architekten, Landbau- und Meisters v. Arnim, angefertigt. Für Sr. Majestät den König ist ein silbernes Rosenbouquet von derselben kunstfertigen Hand angefertigt worden.

Der Präsident v. Gager, sowie der Abgeordnete v. Winkler waren gestern hier angekommen, und hatten sich sofort nach dem Schlosse zu Sr. Majestät dem König begeben. Dieselben wurden zur Tafel gezogen.

Brandenburg, den 26. Nov. Wir hatten Gelegenheit, den Sitzungssaal zu sehen, der sich im Dom befindet, oder zu dem vielmehr der Dom in geschickter und ersunderischer Weise umgestaltet worden ist. Denn da das Schiff der Kirche wegen einer großen Treppe, welche zum Hochaltar führt, einen zu geringen Raum darbot, so ist in der Höhe dieses über dasselbe ein Brettergerüst geschlagen worden, welches den Fußboden des Sitzungssaales bildet. Die Nischen, welche das Schiff mit den Seitengängen verbinden, sind zu dem Zweck vermauert und ein Denkmal (eines Grafen v. Schlabrendorf) welches mitten in den Saal hinauf reicht, kunstvoll verschalt worden. Die Höhe des Fußbodens des Sitzungssaales über dem Fußboden der Kirche beträgt an der Stelle des Altars 22½ Fuß, an dem entgegengesetzten Punkte 32 Fuß. Der Saal selbst ist etwa 100 Fuß lang und 25 breit. An dem einen Ende ist der Stuhl des Präsidenten und demselben gegenüber sind 26 oder 28 Bänke bis an das entgegengesetzte Ende, und parallel mit denselben an jeder Seitenwand drei Reihen Stühle aufgestellt. Rechts von dem Präsidentenstuhl, an der Wand, ist der Ministertisch, mit 5 Stühlen, und hinter demselben der Tisch der Regierungskommissarien u. s. w. Links sind ebenfalls einige Bänke für die Abgeordneten. Wir werden also nicht, wie im Schauspielhause, die Partein nach ihren Plätzen nennen können, wenn nicht etwa den hintersten, hoch und von dem Präsidentenstuhle sehr weit entfernt gelegenen Bänken der Name des Berges zu Theil würde. An jeder Seite des Saales laufen die Röhren von mehreren Defen hin, die im untern Räume aufgestellt sind. Von Anstalten für Beleuchtung sahen wir jedoch nichts. Tribünen giebt es drei, die eine rechts dicht am Bureau (gleich der folgenden über einer Sacristei aufgeführt), im vorderen Theile für das diplomatische Corps, im hintern für das Publikum (für etwa 80 Personen) bestimmt; die zweite gegenüber links, für die Journalisten, bietet außerdem auch noch für 80 Personen Raum. Die dritte endlich, hinter den Bänken des „Berges“, bisher das Orgelchor, faßt 150 Zuhörer. Hinter dem Bureau ist ein Verschlag angebracht, durch den der hintere Theil der Kirche (der hinter dem Altar gelegene) von dem Sitzungssaale getrennt, und zu zwei Zimmern, für das Präsidium und das stenographische Bureau, benutzt worden ist. Die untern Räume der Kirche, so wie die weitläufigen Localitäten der damit zusammenhängenden Ritterakademie sind für die Kanzlei, die Abtheilungen u. s. w. bestimmt und diesem Zweck entsprechend eingerichtet worden.

Brandenburg, den 27. Nov. Eine eigenthümliche Schwierigkeit hätte es in der heute wieder eröffneten Sitzung der Nat.-Vers. bereitet, wenn Hr. v. Unruh heute den Präsidentenstuhl bestiegen und die Verlesung des letzten Protokolls aus Wielens Saal gefordert hätte: an diese Klippe ist man nicht gerathen, aber die Abwesenheit so vieler Mitglieder, von der man nicht weiß, ob sie sich in kurzer Zeit ersehen lassen wird, bereitet ein neues Hemmnis und verdunkelt unsere Zukunft bis morgen 11 Uhr total.

Brandenburg ist übrigens so arm an Comfort, daß auch die widerspenstige Versammlung sehr bald eine Verfassung vollenden würde: schlechte Gasthöfe, schlechtes Steinpflaster, ein Versammlungslokal, länglich wie ein schmaler Kasten, ohne gesonderten Raum für die Parteien — man kann sich nicht einmal nach seiner politischen Ueberzeugung hinsetzen, sondern muß, wie Piper, rechts, links und Centrum sein! — Zu essen giebt es hier wenig und schlecht; ich würde das nicht erwähnen, wenn es nicht einen politischen Grund hätte. Die guten Brandenburger haben noch gestern Abend nicht recht daran glauben wollen, daß sich eine große Versammlung bei ihnen einfinden werde. An der Ecke eines Hauses klebte noch ein Plakat: „Die Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Abend Sitzung beschlossen: Das Ministerium Brandenburg ist nicht berechtigt Steuern zu erheben.“ Der heutige Regen wird es wohl herunterwaschen. (D. N.)

Düsseldorf, den 25. Nov. In Folge der Suspendirung Seitens des Oberpräsidenten Gichmann von sechs Mitgliedern des hiesigen Regierungskollegiums haben, wie es heißt, zwei andere Regierungsräthe ihre freiwillige Entlassung eingereicht. Die bis auf Weiteres ihrer Dienstgeschäfte enthobenen sechs Mitglieder des Regierungskollegiums zu Düsseldorf haben bereits gesigueten Orts die nöthigen Schritte gethan, um die sofortige Untersuchung über ihr Verhalten herbeizuführen, und bitten, jedes Urtheil über diese Angelegenheit bis zur Beendigung derselben zurückzuhalten. Der erst seit Kurzem hierher gekommene Polizei-Inspektor Jellner ist gleichfalls suspendirt, weil auch er durch Schrift und Wort erklärte, die National-Versammlung als gesetzlich anzuerkennen. (Düss. Z.)

Koblenz den 22. Nov. Nachdem einige Kaufleute zu Duderstadt erklärt, in Folge der Dissentirung Elberfelds keinem dortigen Fabrikanten etwas abzukäufen, haben Nordhausen, Mühlhausen und Erfurt über alle den deutschen Volksstimmen entgegenhandelnden Städte eine gleiche Aecht ausgesprochen.

Kiel, den 22. Novbr. Aus sicherer Quelle kann ich mittheilen, daß die Reichsgewalt wirklich an die Erbauung eines Kanals für Kriegsschiffe vom Kieler Hafen nach der Elbe denkt. Es sind nämlich die Behörden von der schleswig-holsteinischen Regierung angewiesen, den mit den Nivellementsarbeiten betrauten K. R. Hauptmann und Reichstagsabgeordneten Möring in jeglicher Weise zu unterstützen. (H. E.)

Saderleben, den 21. Nov. Der Besitzer des einige Meilen von hier auf schleswigischem Territorium belegenen Gutes Gramm hat in seiner Abwesenheit die Administration desselben dem Stiftsamtmann von Ripen, Grafen Sponneck, übertragen. Besagter Administrator hat sich die Freiheit genommen, den Gütsuntergebenen anzuzeigen zu lassen, daß er sich den 27. Nov. einfinden werde, um die dort fälligen Steuern zu heben, da die jetzige schleswig-holsteinische Regierung von Dänemark nicht anerkannt sei. Seit der Ankunft des Regierungsbevollmächtigten Bargum, beginnen die Steuern ohne sonderlichen Widerstand in die Kassen der betreffenden Behörden einzustießen, die hiesigen Zustände werden von Tage zu Tage geregelter.

Flensburg, den 22. Nov. Unter den hiesigen Dänischgestimmten circulirt jetzt eine Adresse, welche nach Frankfurt geschickt werden soll und worin erklärt wird, daß man nicht von Dänemark getrennt werden wolle. Dieselbe soll von einem gewissen Friedrichsen ausgehen und von dem dänischen Agenten Jensen und seinen drei Söhnen zuerst unterzeichnet sein.

Frankfurt, den 21. Novbr. Die verfassunggebende Versammlung unseres kleinen Freistaats hat sich bekanntlich am 22. d. M. mit großer Stimmenmehrheit zu Gunsten der in Conflict mit der preussischen Regierung gerathenen Berliner National-Versammlung ausgesprochen, indem sie in einer zu diesem Behufe angenommenen Adresse an genannte Versammlung allen von derselben gethanen Schritten, bis zu dem letzten und leidenschaftlichsten der Steuerverweigerung, ihre volle Zustimmung erteilte. Gegen diesen Beschluß, der gleich bei seiner Bekanntwerdung eine große Aufregung unter der hiesigen Bürgerschaft hervorbrachte, weil unsere Versammlung sich dadurch mit der in unsern Mauern tagenden deutschen Reichsversammlung und deren Beschlüssen vom 20. d. M. in einen höchst bedauerlichen Widerspruch setzte, hat gestern im hiesigen Bürgerverein eine sehr entschiedene Gegendemonstration stattgefunden. In einer mehr als je besuchten Versammlung dieses über 1200 Mitglieder aus allen Ständen und Kreisen der Stadt zählenden Vereins, traten viele Redner auf, die ganz übereinstimmend und mit aller Entschiedenheit für eine unbedingte Anerkennung der Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung, für eine völlige Unterwerfung unter dieselben sich aussprachen, indem nur dadurch die Einheit Deutschlands als nothwendige Bedingung der zu erlangenden Freiheit und Macht zu erreichen, indem nur dadurch das Vaterland vor den von allen Seiten drohenden Gefahren zu retten sei.

In der Allgemeinen Zeitung wird über das Schicksal mehrerer Mitglieder der deutschen National-Versammlung Folgendes gesagt: Es sind von ihr zwei gestorben: Wirth, Brund; zwei ermordet: Auerwald, Lichnowsky; einer hingerichtet: Blum; einer zum Strang verurtheilt: Fröbel; drei steckbrieflich verfolgt: Hecker, Werner, Wirth; einer durch Beschluß ausgetreten (ausgeschlossen): Kuge; sechs in gerichtlicher Untersuchung: Jiz, Schöffel, Simon (von Trier), Günther, Jürgens, Levysohn.

Aus dem Breisgau, den 21. Nov. Es bereitet sich allem Anschein nach eine neue Schilderhebung der Anhänger der anarchischen Partei vor. Freilich werden sie die Zeit jetzt für günstig halten. Wie ich höre sind an den Grenzen der Schweiz die Züge arbeitstüchtiger Handwerksburschen wieder sichtbar, und längs der Eisenbahn begegnet man wieder überall jenen Gesichtern, welche unwillkürlich Schauer einflößen. Es kreuzen sich allerlei Gerüchte; man sagt, daß im Elsaß die Werbetrommel umgehe und ausgedienten Soldaten gutes Aufgeld versprochen werde, wenn sie ihre Dienste der allein glücklich machenden „socialen Republik“ widmen wollen. Was daran wahr ist, kann ich nicht entscheiden; so viel aber ist sicher, daß man diesseits nicht vollkommen beruhigt ist. Eine Zurückziehung oder bedeutende Verminderung der Truppen würde das Zeichen zur Schilderhebung sein. Ueberall werden die wüthendsten Drohungen gegen einflußreiche Männer in solchen Gemeinden ausgestoßen, die sich nicht bei den jüngsten Vorgängen betheiligten. Das Traurigste dabei ist die furchtbare Verwilderung und Entfittlichung selbst des Landvolkes, dem man den barbarischsten Mord vorläufig mundgerecht macht, damit er dann bei Gelegenheit auch wirklich vollzogen werde. In unserem sonst so gemüthlichen Oberlande giebt es Gemeinden, in denen man von Mord wie von einem gleichgültigen, ja, empfehlungswerthen Beginnen redet. (Karls. Z.)

Darmstadt, den 21. Nov. Heute wurde der Landtag wieder eröffnet und das Gesetz über die künftige Volksvertretung vorgelegt. Der erste morgen zur Beratung kommende Antrag betraf die preussischen Verhältnisse. Gleich in dieser ersten Sitzung ging es stürmisch zu. Bei dem Namen Hecker, der zufällig in der Debatte vorkam, brach die Gallerie in tobendes Hoch aus, worauf der Präsident die Sitzung sofort für aufgehoben erklärte.

Wien, den 23. Nov. Becher und Jellinek sind heute früh erschossen worden. Die kriegsrechtliche Verhandlung, die erst gestern begann, war schnell beendet. Die Verurtheilten zeigten Entschlossenheit und Muth. Sie bewohnten zuletzt ein Zimmer. Jellinek schrieb bis 2 Uhr Nachts an Vater, Brüder und Braut, die er zurückläßt. Hiernach und nach mündlichen Aeußerungen, die von ihm genommen, hielt er seinen Fall für einen ganz eigenthümlichen, indem er den Tod nur durch Schreiben verschuldet, und hierbei die Angriffe auf die Dynastie, die ihm das Todesurtheil zugezogen, nur als gefolgert ansah. Er dachte durch sein Leben wie durch seinen Tod, und nicht minder durch nachgelassene Schriften nicht spurlos in der Geschichte der Menschheit zu verbleiben, und der Gedanke, daß Individuen mächtig in deren Gang eingegriffen, stärkte ihn sichtbar in den letzten Augenblicken. Er verweilte hierbei vorzüglich bei Christus und Spinoza, und die Doctrin des Letztern war seine Religion, wiewohl er sich äußerlich zum Juden-

thume bekante. Er war des Glaubens, für Gerechtigkeit und Wahrheit den Tod zu erleiden. Ob Becker's Fall sich auch nicht weiter erstreckt, ist mir nicht bekannt geworden; Ligner, der zuletzt Commandant der akad. Legion war, ist mit der Bestrafung begnadigt worden. Doch scheint die Summe der Todesurtheile noch nicht voll. Gültige Personen, gegen welche die stärksten Indicien des Muthwillens am Morde Latour's sich ergeben, sind eingezogen worden. (D. Allg. Z.)

M u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 24. Nov. Nationalversammlung. Sitzung vom 24. Nov. Jules Favre richtet an den Minister des Innern die Frage: „ob die Einladungsbriefe der Präfecten, welche die Maires der Städte und Dörfer in den Präfectur-saal beorderten, um sich über die Cavaignac'sche Wahl zu verständigen, mit seinem Wissen und Willen aus offizieller Quelle geflossen?“ Seine Rede enthielt viele persönliche Angriffe und ward oft unterbrochen. Dufaure, Minister des Innern, beginnt mit einer Schilderung der Wildheit der Pariser Clubs, in denen täglich die anarchischen Vorträge wie Blitze gegen das Cabinet fielen, und legt die Nothwendigkeit der getroffenen Maßregeln auseinander. Favre will erwidern, wird aber heruntergetrommelt. Eine lange Aufregung folgt den Favre'schen Interpellationen. Die Enttäuschung scheint allgemein. Während alle Welt glaubte, daß sie den Sen. Cavaignac zu Boden werfen würde, geht die Versammlung zur Tagesordnung über. Nachdem sich die Aufregung gelegt, wird die Budgetdiscussion wieder aufgenommen. Das Eisenbahncapitel ruft eine lebhaftere Debatte zwischen Mortimer, Terrant, Bac, Charamaule, Vineaun und Vivien hervor, war jedoch für Deutschland von wenig Interesse. Marrast liest die Tagesordnung für morgen vor und sagt mit Nachdruck, morgen beginnt die Sitzung um 1 Uhr mit den Explicationen über die Juni-Ereignisse (Ja! ja!). Die Versammlung geht um 6 Uhr auseinander.

Die bonapartistischen Clubs dauern ununterbrochen fort. Die Hauptredner versprechen der Menge die Ausrottung des Pauperismus durch Louis Bonaparte; der neue Präsident, sagen sie, werde 3000 Mill. Fr. vorschießen und in allen wüsten Ländereien Ackerbau Colonien anlegen lassen, welche ein wahres Paradies für den Arbeiter bilden würden. Die Sozialisten scheinen diesen Verheißungen keinen Glauben zu schenken, und da sie in dem Patignolles Club vorgestern Abend die Mehrheit bildeten, so trafen sie Anstalten, das ganze Bureau zum Saale hinauszumwerfen. Der bonapartistische Sen. Montolon, der auch anwesend war, entdeckte zum Glück eine Seitenthür und entkam aus dem Saale.

Lyon, den 20. Nov. Gestern wurde bei uns die republikanische Verfassung von dem Maire verkündigt. Die ganze Feier bot einen unerquicklichen, mehr traurigen, als freudigen Anblick. — Als Dufaure vor 14 Tagen durch telegraphische Depeschen-Verbindungen die Nationalgarde der Departements zur Verfassungsfeier nach Paris einlud, ließ auch unser Präfect die Offiziere der aufgelösten Nationalgarde zu sich beschneiden, und wollte sie veranlassen, eine Abordnung nach Paris zu schicken. Diese aber erklärten dem Präfecten offen, daß er ungesetzlich handle, da doch keine Nationalgarde existire. Alle Vorstellungen des Magistrates halfen nichts, und so war bei jener Feier die zweite Stadt des Landes nicht einmal vertreten.

Gestern und vorgestern fanden zwei Duelle statt, das eine zwischen Goudchaur und General Baragou d'Hilliers ohne Resultat wegen einer verletzenden Aeußerung des Generals in der Nationalversammlung über den ehemaligen Finanzminister, das zweite zwischen dem ehemaligen Generalsekretair der Präfektur E. Adam und dem ehemaligen Commandanten des Stadthauses, Oberst Rey, der wegen des Maiaufstandes verhaftet war und eben erst als nicht schuldig der Untersuchungshaft entlassen ist. Anlaß zu dem Zweikampfe gaben Aeußerungen des Hrn. E. Thomas über Oberst Rey, die zu dessen Verhaftung führten. Hr. Thomas wurde im Schenkel verwundet.

S c h w e i z.

Zürich, den 20. Nov. Wie wir vernehmen, hat von Seiten Deutscher Soldaten eine Verletzung unseres Gebietes stattgefunden. Am 18ten, Abends 4 Uhr, sind 30 bis 35 Deutsche Soldaten, angeführt von einem Unteroffizier, bewaffnet nach Sulgen (einem Weiler mit 9 Wohnhäusern bei Rafz, Kanton Zürich) gezogen und verlangten, ein Haus zu durchsuchen, in welchem Flüchtlinge (Weißhaar) verborgen sein sollten. Gegen ein solches Vorhaben erhoben sich die Bewohner des kleinen Ortes, und als die Soldaten Miene machten, Gewalt anzuwenden, wurden sie von den Einwohnern mit Steinen und Stöcken weggejagt. So eben vernehmen wir, daß der Staats-Commandant von Lottstetten dem Bezirks-Statthalter in Bülach bereits Erläuterungen über diesen Vorfall gegeben hat. Eine Patrouille Soldaten habe sich verirrt; sie habe nicht gewußt, daß sie auf Schweizerischem Gebiete sich befinden, den nicht zu betreten alle an der Grenze aufgestellten Deutschen Soldaten den strengsten Befehl haben.

I t a l i e n.

Turin, den 15. November. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer klagte der Abgeordnete Mauri auf's Bitterste über das (von uns bereits mitgetheilte) Dekret des Marshalls Radetzky, welches den Einwohnern Mailands eine außerordentliche Steuer auferlegt, deren Grenze und Vertheilung gar nicht angegeben sei. Der Redner nennt dieselbe eine organisirte Plünderung. Der Minister des Innern erklärte hierauf, die Regierung werde gegen diese heftigen und verfassungswidrigen Maßregeln protestiren, und die vermittelnden Mächte auffordern, Oesterreich zu veranlassen, daß dieselben nicht zur Ausführung gebracht werden. Der Abgeordnete Buffetto meinte, solche Protestationen von Seite einer Regierung, welche über 120,000 Bajonette verfügen könne, wäre abgeschmackt und feig. Man müsse revolutionair zu Werke gehen; Alles Andere führe zu nichts. Was die Minister von einem Königreich Oberitalien sagten, wäre eitel Trug und Hirngespinnst. Der Minister des Innern entgegnete hierauf, es werde sich bald zeigen, daß dieses Königreich zur Wahrheit werden würde. Die Kammer beschloß einmüthig 1) die Rede des Abgeordneten Mauri solle gedruckt werden, 2) dieselbe spreche ihren Unwillen wegen der Gräuelt, welche zu Mailand begangen wurden, und wegen des verhassten Benchmens des Marshalls aus, welcher sie anordnete, 3) sie bitte das

Ministerium und fordere es auf, künftig kräftigere Mittel zu ergreifen, damit solche Verabungen und Schrecknisse nicht wieder eintreten.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 9. November. Man hat jetzt in Folge der häufigen Feuersbrünste (seit dem 1. Nov. wieder drei), wie es der jüngst erschienene Fernan vorschreibt, die Bewohner der Häuser, in welchen Feuer entstanden, zur Haft gebracht und hofft dadurch die dem Fatalismus huldigenden Türken etwas vorsichtiger zu machen. Da in Folge der kürzlich so häufig stattgehabten Einäscherungen es an Arbeitern fehlte, und die vorhandenen nur gegen höheres Lohn zu arbeiten sich bereit erklärten, so hat die Regierung eine Taxe für dieselben festgesetzt, welche zu überschreiten nicht erlaubt ist. Es können nach dieser Taxe die verschiedenen Gewerke, als Maurer, Tischler, Schlosser etc. nicht über 23 Ngr. pr. Tag als höchstes Lohn verlangen. Auch die Kohlen- und Holzpreise etc. sind von der Regierung bestimmt worden.

E s t l a n d.

Nach Briefen aus Kanton vom 27. Sept. ist es zwischen dem Kaiserl. Commissar zu Kanton und dem Nordamerikanischen Gesandten Davis zu einem Mißverständnis gekommen. Auf einen entschuldigenden Brief des Letzteren, der zu einer verabredeten Conferenz nicht zur rechten Zeit hatte eintreffen können, antwortete der Commissar in einem so unverschämten Tone, daß sich Hr. Davis veranlaßt fand, mit einer Blokade Kantons zu drohen, wenn er nicht ausreichende Genugthuung erhalte.

Brandenburg, den 27. November.

Verhandlungen der National-Versammlung.

Die Räume der Domkirche beginnen sich seit 10 Uhr zu füllen. Die Sitze der Abgeordneten befinden sich in dem Mittelschiffe, der Sitz des Präsidenten an der Stelle des Altars, rechts davon der Ministertisch, links einige Plätze für Abgeordnete der Linken; in den beiden Seitenschören und an der Hinterseite der Kirche amphitheatralisch die Bänke der Zuhörer und Berichterstatter. Ein gewähltes Publikum, unter ihm viele Offiziere der hier garnisonirenden Regimenter, haben auf den Tribünen Platz genommen. Die anwesenden Abgeordneten haben die vorderen Sitze besetzt. Um 10½ Uhr treten die Minister ein. Graf Brandenburg ergreift das Wort: Auf Befehl Sr. Königl. Majestät erkläre ich hiermit die zur Vereinbarung der Verfassung berufene und durch Königlich-Botschaft vom 9. November vertagte Versammlung für wieder eröffnet. Ich stelle anheim, daß Sie sich sofort konstituiren und bitte, sobald dies geschehen, das Ministerium davon unverzüglich benachrichtigen zu wollen, damit ich eine Botschaft Sr. Majestät sogleich einbringen kann.

Die Minister entfernen sich. Viele Stimmen rufen: Alters-Präsident! Hr. v. Brünnel nimmt den Präsidentensstuhl ein.

Brünnel: Meine Herren, von Ihnen berufen, Ihr Alterspräsident zu sein, vor 63 Jahren in dieser alten Residenz geboren und daher, wie ich glaube, der Älteste unter Ihnen — danke ich Ihnen für die mir überwiesene Ehre. — Ich bitte die Schriftführer von Vorries und Gesler, an meiner Seite Platz zu nehmen und den Namensaufruf zu veranlassen, damit wir zuvörderst unsere Beschlußfähigkeit ermitteln.

Hartmann: Damit das Land weiß, welche Kreise hier nicht vertreten sind, bitte ich, daß die Wahlkreise dazu genannt werden. (Bravo.)

Weil die Listen die Bezeichnung der Kreise nicht enthalten, einigt man sich dahin, daß Jeder bei dem Aufrufe seinen Kreis selbst nenne. Anwesend sind: Arnold (Danzig), Baumstark (Greifswald), Bauer (Berlin), Bauer (Pillkallen), von Besser (Dorn), Brodhausen (Stadt Münster), Brünnighaus (Albena), Brünnel (Lebus), Bumbke (Dypln), Busmann (Gnesen), v. Vorries (Erfurt), Klaffen, Konditt, Konzen (Seilentirchen), Köppling (Wehlau), Dallmann (Herfort), Daniels (Erfurt), Dielitz (Berlin), Dame (Lippstadt), Distlerweg (Weglar), Dieholt (Weissenfelde), v. Entevort (Udarmünde), Frisch (Heiligenbeil), Feldhaus (Summersbach), Fischer (Wiedenbrück), Fließbach, Fregdorf (Radow), Friese, Funke (Reddinghausen), Fränkel (Rheinsberg), Gellern (Münden), Gelsborn, Gesler, Grodder (Danzig), Garz, Gubenau, Hagen, Hammer, Harkort, Hartmann, Henrich (Worbis), Herrmann (Eberfeld), Hesse (Soltingen), Hoser (Stallupönen), Hudzermeyer (Bielefeld), Hesse (Warburg), Jander (Reife), Jgel (Nimptsch), Jonas (Berlin), Jonas (Potsdam), Kehl (Düsborg), Kaiser, Kette (Osterburg), Klatt (Angermünde), Klingenberg, Kochs, Köhler (Görlitz), Koniesko, Krühl, Kühlwetter, Kühnemann, Küpper, Kuzen, Lenzing, Loof (Schlawe), Lingenau (Braunsberg), Lohmann (Brülon), Maafen, Mägke, Marczynowski, Meusebach, Meyer, Wilde, Wrozig, Müllensiefen (Bockum), Müller (Soltingen), v. Mylius (Düren), Müller (Siegen), Rennstiel, Reuenburg (Neuwied), Ostermann, Pelger, Pieper (Fischhausen), Pruß (Stuhm), Plewe (Danzig, Landkreis), Radke (Lauban), Rehsfeldt (Sora), Reichensperger, Reygens, Rethel, Rettig, Richter (Dreilburg), Rombei, Riedel (Ried. Barnim), Rintelen (Paderborn), Riets (Nachen), v. Reichmeyer, Rottels (Neuf), Sames (Simmern), Schadt, Röder (Schleinig), Scheele, Schweden, Scheidt, Schlitte, Schmidt (Reeskow), Jachmann (Landkr. Königsberg für Schön), Spanten, Sieger, Schmits, Schönborn, Scholtz (Meeserig), Schüge (Fraustadt), Schwonder, Seidel, Semrau, Simons (Eberfeld), Skiba, Sperling (Gumbinnen), Stadelscheidt, Stalling, Schimmel, Schulte, Tederahn, Tiede, Tüschhaus, Ulrich, Uymeyer, Vogelsang, v. Voigt-Reck (Bromberg), Walter (Bonn), Wegner (Priegnitz), Wenger (Labiau), Wittgenstein (Köln), Wähler (Schönan), Zacharia, Steinbrück (Westhavelland), Winterfeldt, Althaus, Berghaus, v. Bardelieben (Berlin), v. d. Heide (Eberfeld), Janksch (Belgard), Kesterstein, Sydow, Schröder (Enskirchen), Brehmer, Bauer (Mühlensbeger), Kalbersberg, Westermann, Hahn, Krüger.

Am stärksten vertreten ist mithin Preußen, Oberschlesien, Rheinland und Westphalen, nur schwach: Niederschlesien, Pommern, Sachsen.

Der Alterspräsident ersucht vor der Zählung die neu eingetretenen Mitglieder, ihre Legitimationen einzureichen. Kühlwetter verliest ein Schreiben Hansemann's, worin derselbe anzeigt, daß seinem sofortigen Erscheinen nur Krankheit entgegenstehe.

Dane (persönliche Bemerkung): Ich und meine Freunde haben am 9. November protestirt gegen die Befugnis der Krone, die Versammlung einseitig zu vertagen und zu verlegen, in keinem Falle aber, um die Vermirung und

Zerrüttung des Landes zu vermehren. Gegen jede derartige Auslegung unseres Verfahrens müssen wir uns auf das Feierlichste verwahren. Nicht um die Rechte der Krone zu verkümmern, nicht um neue Rechte und Freiheiten dem Volke zu erringen, sind wir geblieben, sondern nur, weil wir glaubten, ihm durch unser Verfahren die bereits errungenen Rechte zu wahren. Ich fürchte mich nicht, daß uns der Vorwurf der Inconsequenz gemacht werde. Wir haben es stets als unsere Aufgabe betrachtet, auf friedlichem Wege das Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Nur deshalb blieben wir am 9. November in der Versammlung. Unser fernerer Weg konnte uns nicht zweifelhaft sein, sobald die deutsche Reichsgewalt als eine einzig kompetente Schiedsrichterin die Vermittelung in die Hand nahm. Ich und meine Freunde halten uns für verpflichtet, eine Erklärung unseres Verhaltens auf dem Bureau niederzulegen.

Unter der von Dane überreichten schriftlichen Erklärung befinden sich die Namen Maassen, Dane, Keygers, Drozit, Zander, Neunsiel.

Reichensperger (zur Geschäftsordnung): Sofern die eben verlesene Erklärung eine Entschuldigung für das früher eingeschlagene Verfahren enthält, wird es Jeden von uns wohlthuend berührt haben und ich meinerseits schlage gern in die dargebotene Hand ein. Ganz unparlamentarisch aber ist es, noch heute gegen den rechtlichen Bestand dieser Versammlung, gegen das Recht der Krone, uns zu vertagen und zu verlegen, zu protestiren.

Dane: Wenn der Abgeordnete Reichensperger in unserer Erklärung einen Protest gefunden hat, so muß er sie nicht gehört haben. Wir haben nicht protestirt. (Beifall.)

Eine ähnliche Erklärung der Abgeordneten Wegner, Fleischer, Köhler (Görlitz) wird gleichfalls verlesen; ferner des Abgeordneten Kühnemann und Genossen (Nichter, Seidel, Konditt, Bauer, Kieferstein), ferner: von Stalling, Gottlieb, Rehnisch, Klatt.

Zacharia: Auch ich habe zu denjenigen Abgeordneten gehört, welche die Befugniß der Krone, die Versammlung einseitig zu verlegen und zu vertagen, aus rechtlicher Ueberzeugung nicht anerkennen konnten, und bitte deshalb, meine Erklärung zu verlesen. (Geschicht.)

Sämmtliche Erklärungen verharren auf dem Proteste gegen die einseitige Verlegung der Versammlung. Ihre Unterzeichner unterwerfen sich jedoch der Nothwendigkeit, in Brandenburg weiter zu tagen, theils weil sie glauben, unter solchen Umständen dadurch allein noch das Wohl des Landes fördern zu können, theils mit Rücksicht auf die zu Frankfurt gefallene Entscheidung. — Baumstark glaubt, daß jetzt nicht die Zeit sei, den Protesten die Erwiederung folgen zu lassen, verwahrt jedoch sich und seine Freunde gegen die Vermuthung, als stimmen sie den Protesten bei.

ung folgen zu lassen, verwahrt jedoch sich und seine Freunde gegen die Vermuthung, als stimmen sie den Protesten bei.

Riedel: Ich halte die Maßregel der Verlegung und deshalb auch der Vertagung nicht nur formell für gerechtfertigt, sondern auch materiell für geboten, und glaube, daß die Abgeordneten, welche den Beratungen fern bleiben, sich des Widerstandes gegen das Gesetz schuldig machen. (Heftiger Widerspruch.)

Riedel (auf den Einspruch des Präsidenten): Ich bemerke, daß ich das Wort nur ergriffen habe, weil wir durch die hier verlesenen Proteste provoziert worden sind.

Bauer (Berlin) beantragt Schluß und Vertagung bis morgen 10 Uhr.

Fleischer behält sich vor, gegen die ausgesprochenen Verdächtigungen des Abgeordneten Riedel die Erwiederung folgen zu lassen, sobald die Versammlung formell konstituiert und beschlußfähig ist.

Nachträglich haben sich gemeldet: Bremer, Puttkammer, Schadebrodt, Westermann.

Das Ergebnis ist, daß 154 Abgeordnete anwesend sind. Der Alterspräsident erklärt jetzt die Versammlung bis morgen 11 Uhr vertagen zu wollen. Reichensperger widerspricht. Die National-Versammlung sei vorhanden kraft der Eröffnung im Namen des Königs. Zunächst müßten die Minister von dem Resultat der Zählung benachrichtigt werden, damit sie die angekündigte Botschaft mittheilen könnten. Die Versammlung könne zwar auf Grund eines Paragraphen der Geschäftsordnung nicht beschlußfähig sein, sei aber in Folge der förmlichen Eröffnung wohl befugt, königliche Botschaften entgegen zu nehmen.

Der Alterspräsident stimmt dieser Ansicht bei und vertagt die Versammlung auf eine halbe Stunde. (12 Uhr 10 Minuten.)

Die Verhandlungen werden um 1 Uhr fortgesetzt. Ein Schreiben des Ministerpräsidenten an den Alterspräsidenten wird verlesen. In dem Schreiben heißt es:

Nachdem Ew. Excellenz uns benachricht haben, daß die Versammlung heute nicht in beschlußfähiger Zahl zusammengetreten ist, haben wir beschlossen, Sr. Majestät darüber Vortrag zu halten, die Allerhöchste Entschliesung einzuholen und den hier anwesenden Mitgliedern in einer besondern Sitzung morgen 9 Uhr mitzutheilen.

Es erhebt sich Widerspruch, und die Versammlung ist fast einstimmig dafür, die Sitzung bis morgen 11 Uhr zu vertagen.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Hammonia,

Lebens-Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt in Hamburg.

übernimmt Lebens- und Ueberlebungs-Versicherungen auf Lebenszeit, so wie kurze Versicherungen auf 1 bis 10 Jahre, Sparkassen-Versicherungen zur Hebung des Capitals bei Lebzeiten des Versicherten, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen, ferner Versicherungen auf das Leben von Militair-Personen im aktiven Kriegsdienst. Die Gesellschaft ist verpflichtet, für die Gefahren der Cholera und des Bürgerwehr-Dienstes keine Extra-Prämien zu fordern; sie gestattet den Interessenten, ihre Prämien in halb- und vierteljährigen Raten zu entrichten.

Den Theilhabern der Societät gehören einzig und allein die sich ergebenden Ueberschüsse.

Vierteljährliche Prämien für 100 M. Reo. oder 50 Rthlr. Preuß. Courant Lebensversicherungs-Summe für nachstehende Alters-Jahre:

10.	15.	20.	25.	30.	35.	40.	45.
6 Sgr. 4 Pf.	6 Sgr. 11 Pf.	7 Sgr. 10 Pf.	8 Sgr. 10 Pf.	9 Sgr. 10½ Pf.	11 Sgr. 1½ Pf.	12 Sgr. 8 Pf.	14 Sgr. 10 Pf.
	50.	55.	60.	65.			
	17 Sgr. 9 Pf.	21 Sgr. 6 Pf.	26 Sgr. 10 Pf.	35 Sgr. 2 Pf.			

Für Posen und Umgegend nimmt Herr Eduard Manroth daselbst, Pl. Gerberstr. No. 11. die Interessen der Gesellschaft wahr und liegen revidirte Statuten zc. zur unentgeltlichen Entgegennahme bei demselben bereit. Hamburg, im November 1848.

Im Auftrage der Direktion: S. E. S a r d e r, Bevollmächtigter.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Schornsteine in den Kasernen zc. pro 1849 soll Montag den 4ten December c. Vormittags 9 Uhr im Garnison-Verwaltungs-Bureau (St. Martinstraße im neuen Intendantur- und Garnison-Verwaltungs-Gebäude, Wallstraßenseite) durch Minus-Vicitation dem mindestfordernden Schornsteinseger-Meister öffentlich vergeben werden.

Eben so soll an demselben Tage Vormittags 10½ Uhr daselbst die Reinigung der Straßen und die Leerung der Latrinen-Gruben pro 1849 den mindestfordernden Uebernehmungslustigen überlassen; und

am Dienstag den 5ten December c. Vormittags 10 Uhr ebendasselbst, der Dünger in den Latrinen-Kothwagen und das Müll incl. Holzasche in den verschiedenen Kasernen zc. pro 1849 den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu werden die geeigneten Uebernehmungslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß die desfallsigen Bedingungen im genannten Bureau zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 27. November 1848.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die Beiträge für die National-Versammlung sind von der letzteren abgelehnt und können von denjenigen Einzählern beim Unterzeichneten abgeholt werden, welche darüber nicht bereits zu Gunsten des demokratisch-konstitutionellen Vereins verfügt haben.

Crousaz, Gerberstraße No. 7.

Ein Kandidat der Theologie sucht zu Neujahr eine Hauslehrerstelle im Großherzogthum Posen. Nähere Auskunft wird Herr Prediger Friedrich in Posen zu ertheilen die Güte haben.

Als Domainen-Amts-Aktuarium kann ein unverheiratheter Mann, mit dem vollständigen Ausweise über seine tüchtige Geschäftskennntniß, besonders im Rechnungswesen, so wie in der Landwirthschaft und über seine moralische Führung, hier sogleich eintreten.

Althöfchen, den 24. November 1848.

Königl. Domainen-Amt.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche Artikel meines Lagers:

Seiden-Waaren, wollene Kleiderstoffe, Meubel- und Gardinenzeuge, Umschlagetücher u. s. w., um so schnell wie möglich damit zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Herz Königsberger, Markt No. 91. eine Treppe hoch.

Mehrfachiger Aufforderung zufolge, lade ich auch zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat 5 Thlr. ergebenst ein.

Gerlach.

Affentheater

im Schauspielhause.

Heute Donnerstag den 30. November:

Große Vorstellung.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Johanna Schreyer.

Berliner Börse.

Den 28. November 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	76½	76½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	92½	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	74½	74½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	73	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	82½
Grossh. Posener	4	96	—
Ostpreussische	3½	80	—
Pommersche	3½	—	88
Kur- u. Neumärk.	3½	92½	—
Schlesische	3½	—	—
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	87½	86½
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13½	12½
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlt:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	81
Prioritäts-	4	—	84½
Berlin-Hamburger	4	64	—
Prioritäts-	4½	—	91
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	54
Prior. A. B.	5	—	78
"	5	88½	88
Berlin-Stettiner	4	—	89½
Cöln-Mindener	3½	—	76½
Prioritäts-	4½	—	90½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	68½	68½
Prioritäts-	4	—	84
"	5	—	95½
"	5	90	89½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	90½	90
"	3½	—	90
Rheinische	—	—	—
Stamm-Prioritäts-	4	—	—
Prioritäts-	4	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	50	49½
Stargard-Posener	4	—	68

(Mit zwei Beilagen.)

Z u l a n d.

Posen, den 29. November. Die gestern irrthümlich in unsere Zeitung übergegangene Mittheilung, betreffend die Annahme der für den Hauptverein der „deutschen Verbrüderung“ getroffenen Wahlen, können wir heute insofern berichtigen, als auch der in dem dortigen Verzeichniß übergangene Herr Jassé vorgestern schon gegen Herrn Gymnasialdirektor Kiefling sich zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl bereit erklärt hat.

Die Dillzeitung bringt folgende Berichtigung: Stettin, den 26. Novbr. In der Beilage zur Posener Zeitung No. 277., ist die büßfertige Erklärung eines Theils der hiesigen Stadtverordneten abgedruckt, darunter steht einfach „Die Stadtverordneten.“ Wir möchten der Redaction der Pos. Ztg. nicht zutrauen, daß sie absichtlich*) die Namen der Unterzeichneten jenes Aktenstücks weggelassen hat, müssen sie aber darauf aufmerksam machen, daß diese Stadtverordneten nicht „die Stadtverordneten“ sind, und halten es für die Pflicht jener Zeitung, ihren Lesern diese Berichtigung nicht vorzuenthalten.

MC Berlin, den 27. Nov. Die über das Verhalten des Straßbunder und Stolper Landwehr-Bataillons durch öffentliche Blätter verbreiteten Nachrichten erlangen jeder Wahrheit. Die Wehrmänner sind freudig eingetroffen. Die Pommerschen Landwehr-Bataillone sind auf ihrem Marsch überall mit Jubel empfangen worden. Ebenso ist die Haltung und Stimmung der Märkischen Landwehr vortrefflich. Die Bataillone der 7. Landwehr-Brigade und das Bataillon Sangerhausen sind formirt, und haben größtentheils ihre Garnisonen verlassen. Die Entwaffnung der Düsseldorf Bürgerwehr schreitet ohne Widerstand vor, ebenso in Esfurt, wo die Ruhe nicht weiter gestört worden ist. Drei Kompagnien des dortigen Landwehr-Bataillons sind bereits formirt. Die Zahl der gefangenen Rebellen beträgt bereits 120, alle demokratischen Führer sind entweder gefangen oder flüchtig.

CC Berlin, den 27. Nov. Noch immer heißt es, das Ministerium Mantuffel wolle bleiben; denn warum ein Ministerium entlassen, das nach langen Stürmen zum erstenmal wieder eine gewisse Ruhe und Energie in den Staats-Organismus gebracht hat, für das man momentan keine passende Vertretung zu finden weiß, und dessen Entlassung gegen die constitutionelle Etiquette verstoßen würde. Männer, die nämlich auf dem Parquet der Majoritäts-Regierungen groß geworden sind, behaupten, man dürfe ein Ministerium nicht nach seinen Antecedenten, sondern nur nach seinen Thaten beurtheilen. — Indes selbst von den konservativsten und besonnensten Mitgliedern unserer Rechten soll es dem Ministerium Brandenburg-Mantuffel nahe gelegt worden sein, daß der beste Dienst, den es jetzt noch dem Vaterlande erweisen könnte, kein anderer sei, als der, sofort abzutreten, ehe der Sieg der guten Sache, der constitutionellen Ordnung über die Anarchie durch Mißgriffe kompromittirt, und dadurch ein abermaliger Rückschlag in der öffentlichen Meinung herbeigeführt würde, die sich diesmal so energisch und laut gegen die Bestrebungen unserer Wähler, der parlamentarischen sowohl, als der nicht parlamentarischen ausgesprochen hat. Die Befürchtung, daß der nicht durch das Geschick der Minister, sondern nur durch das Ungeschick und den im Steuerverweigerungs-Beschluß auf das deutlichste hervortretende Mangel an Patriotismus unserer parlamentarischen Größen (!!!) errungene Erfolg der Krone und der constitutionellen Stabilität im Siegesrausch mißbraucht werde, liegt um so mehr nahe, als von allen Seiten mit der größten Bestimmtheit behauptet wird, die Zuversicht in Potsdam sei in diesem Augenblick größer als je seit dem 18. März, und wenn gleich bei dem nicht zu verkennenden guten Willen und der unzweifelhaften Aufrichtigkeit höchster Personen nicht zu erwarten steht, daß der Einfluß einer gewissen Partei sich ernstlich geltend machen könnte, so sollte doch klugerweise dem einmal nicht zu entwurzelnden Mißtrauen des Volkes Rechnung getragen werden. Allgemein fürchtet man Maßregeln, die das Volk abermals irre machen und damit den Demokraten aufs neue ein Uebergewicht verschaffen würden, welches vielleicht diesmal nicht mehr zu beseitigen wäre. Der Umstand, daß heute Morgen die nicht nach Brandenburg übergesetzten Abgeordneten der Linken, etwa 80 an der Zahl, mit Waffengewalt aus dem Hotel Wylins getrieben wurden, und daß dieselben Herren, während sie einige Stunden später in demselben Hotel beim Mittagessen saßen, militärisch heimgesucht und von den Offizieren über den Zweck ihrer Anwesenheit inquirirt wurden, ist auch gerade nicht geeignet, solche Befürchtungen zu beseitigen. Die öffentliche Meinung, mag sie nun in diesem Punkte gerecht oder ungerecht sein, sieht einmal in dem jetzigen Ministerium Coryphäen einer Partei, die mit den Errungenschaften der Neuzeit unmöglich sympathisiren kann; die öffentliche Meinung behauptet nun einmal, daß die Bürokraten- und Adelspartei in ihrer Verblendung auch heute noch in unierm ganzen Ringen nach constitutionellen Staatsformen nur das Wählen einer kleinen Fraktion sehen, daß sie wenig oder gar keinen Unterschied mache zwischen einem Camphausen und d'Estor, einem Hanjemann und einem Reichenbach, daß die Lehre des 18. März schon vergessen, daß selbst in den letzten Tagen der politischen Staat ärger als jemals wiedergekehrt sei. Es wäre in diesem Augenblick nicht mehr als politisch klug, diese öffentliche Stimme zu hören, selbst wenn sie ungerrecht sein sollte; wahrlich sie spricht laut und deutlich genug. Daher der lebhafteste Wunsch, den fast alle Abgeordn. der gemäßigten Fraktionen unumwunden aussprechen, das jetzige Ministerium so schnell als möglich beseitigt zu sehen. — Das Institut der Constabler, welches seiner Zeit je hittere Opposition erfahren mußte,

und den einzelnen Abgeordneten (Robbertus u. A.) selbst persönlich entgegenzutreten nicht verschmähten, bewährt sich so sehr, daß dieses Jahr nur ein Drittel der um diese Jahreszeit gewöhnlichen Diebstähle zur Anzeige kamen. — Nach Briefen aus Oberschlesien circuliren daselbst polnisch abgefaßte Proklamationen des Abgeordneten und katholischen Pfarrers Schaffrauck, worin er das Volk zur Nichtzahlung der Steuer und zur offenen Widerseßlichkeit gegen die Regierung auffordert. Der ehrenwerthe Abgeordnete scheint die Ansprache seines geistlichen Oberhirten, des Erzbischofs von Breslau nicht gelesen zu haben, oder sich vom Gehorsame gegen denselben durch seine Würde als Abgeordneter entbunden zu halten.

— Am 23. hat der Kreis Memel den Prinzen Karl zum Stellvertreter gewählt.

— In Frankfurt hat eine ansehnliche Majorität der National-Versammlung beschlossen, sich einer Todtenfeier für N. Plun anzuschließen. In Stettin fand eine solche Feier in der Aula des Gymnasiums Statt.

— Der Abg. Robbertus soll aus Frankfurt nach Berlin geschrieben haben, daß sich ihm die besten Aussichten eröffneten, die Deutsche Reichsgewalt und National-Versammlung mit Preußen zu brouilliren.

— Von morgen ab wird Brandenburg mit Potsdam durch einen unterirdischen Telegraphen verbunden sein, desgleichen Potsdam mit Berlin vom 10. ab.

Breslau, den 26. Nov. Heute Nachmittag hatten wir wieder Volksversammlung auf dem Neumarkt. Wir übertreiben in keiner Weise, wenn wir die Versammelten auf 4—5000 Köpfe veranschlagen. Gleichwohl stand die Menge nicht dicht gedrängt, sondern ziemlich locker, meist gruppenweise; es war, als ob die Einzelnen dem Landfrieden nicht recht trauten. Es verging wohl eine halbe Stunde, ohne daß ein Redner erschien. Das Ganze schien nachgerade langweilig werden zu wollen und die Menge schied sich eben an, ruhig auseinander zu gehen, da kam plötzlich ein Zug von etwa 20—30 Landwehrmännern, weiße Kreuze „mit Gott für König und Vaterland“ auf den Hüften und (größtentheils) Stöcke in den Händen an, gefolgt von 2 Offizieren und einigen Unteroffizieren. Die Militairs blieben aber im Hintergrunde stehen, während die Landwehrmänner raschen Schrittes durch die Menge bis zum Standbilde des Neptun vordringen. Hier empfängt sie das Fallohgeschrei der Jungen, welche den steinernen Wassergott umklammern, und kaum ist dasselbe verhallt, so werden auch schon Fäuste und Stöcke sichtbar, und die Landwehrmänner mit Gott für König und Vaterland sehen sich zur schleunigsten Flucht gezwungen. Zwar setzen sie sich unterwegs tapfer zur Wehre, aber sie werden wiederholt geworfen und suchen zum Theil ein Asyl in dem Schaufe (Neumarkt No. 1.), dessen Ausgänge die Mänge sofort umlagert, zum Theil flüchten sie die lange Holzgasse hinauf bis an die Sechsbährische Conditorei. Hier vertheidigt sich der Hauptmann der Schaar, Paul von Nimpfisch, mit seinem Stockdegen gegen die anstürmende Masse eine Zeit lang mit Glück; als er aber einen Arbeiter verwundet, da steigt die Wuth des Volkes auf Höchste, der Degen wird ihm entreissen, mit einer klaffenden Stirnwunde und gespaltenen Nase stürzt er nieder und wird nur durch einige energische Männer weiteren Mißhandlungen entzogen und in Sicherheit gebracht.

Die übrigen Theilnehmer an diesem Kreuz- und Leidenszuge retteten sich in das Regierungs-Gebäude, wo die Schaar sich gesammelt haben soll. Alle aber hatten nichts Angelegentlicheres zu thun, als sich der weißen Kreuze zu entledigen, das sie unrettbar dem Lynchgesetz anheimfallen ließ. Das Volk tobte noch lange auf der Albrechtsstraße und es zerstreute sich erst mit Einbruch der Dämmerung, als Bürgerwehr heranzog und die Versuche, sich eines reaktionären Weißkreuzers zu bemächtigen, vereitelt wurden. Außer den Landwehrmännern versiel noch ein Taschendieb, der auf frischer That ergriffen wurde, der Volksjustiz. Gewöhnliche Arbeiter schrien: „Was, der Kerl hat gestohlen? Ist's jetzt Zeit zum Stehlen, wo wir einig sein sollen? Schlagt ihn nieder, den Hund!“ und damit schlugen die nervigen Fäuste den Ferkel auf den Buckel des ungeschickten Diebes. So endigte ein Zusammenstoß, der für uns Alle von den bedenklichsten Folgen sein konnte. (Schles. Z.)

Frankfurt, den 25. Nov. (O. P. A. Z.) Unter den harmlosen Irrthümern welche in den letzten Tagen über Personen und Verhältnisse in hiesigen Kreisen durch die Zeitungen verbreitet wurden, erwähnen wir folgende: 1) Der Reichsverweser wolle abtreten und Frankfurt verlassen; 2) Herr von Beckerath sei in Potsdam gesehen worden (kann nur ein scharfes Auge sein); 3) Herr von Schmerling sei aus dem Reichs-Ministerium getreten und Herr Wydenbrug der Mann, von welchem Deutschland seine Rettung erwarte; 4) Herrn Wassermann sei der rothe Adlerorden angeboten worden (für Verbreitung dieses Irrthums hat sich die Deutsche Zeitung hergegeben); 5) Herr Raveaux habe mit seinem Gesandtschaftsposten auf einen Gehalt von 12,000 Fl. verzichtet (Der Verzicht auf den Posten war eben nicht durch den Verzicht auf einen Gehalt erschwert oder verebelt); 6) Herr Niedermann sei zum Reichsgesandten in der Schweiz ernannt. Wir werden fortfahren, den Zeitungen, welche das Unglück haben, mit Irrthümern heimgesucht zu werden, Gelegenheit zur Berichtigung zu verschaffen.

Bruchsal, den 17. Nov. (Fr. Z.) Wie wir als bestimmt versichern hören, wurden sehr ernstliche Versuche gemacht, den gefangenen v. Struve aus dem hiesigen Gefängniß zu befreien. Aus seiner Zelle soll er bereits entkommen gewesen sein. Sein Verbringen nach Rastatt ist daher auch mit größerer Sicherheit geschehen.

Wien, den 25. Nov. Heute theilt der Gouverneur von Welden eine Proklamation des Fürsten Windischgrätz mit, wonach statt des standrechtlichen das kriegsrechtliche Verfahren in Bezug auf Civilpersonen und mit Beiziehung von Beisitzern des Civilstrafgerichts eintreten soll. — Nachrichten aus Kremser melden, daß es dem Ministerium gelungen ist, den Einhalt mit Todesurtheilen zu erwirken. — Die nächste Reichstagssitzung war wegen nothwendiger Herstellung der Räume auf den 27. d. verschoben worden. Mehr als 300 Deputirte waren bereits angelangt. Die Stellung der Parteien zu einander ließ einen Ausgleich der Meinungen gewärtigen. Auch war keine Rede davon, jenen Theil

*) Freilich absichtlich und zwar um Raum zu ersparen, da die Namen unser Publikum nicht interessieren. Uebrigens war dort eine so kätliche Namensreihe aufgeführt, daß unser Irrthum, in ihr das ganze Collegium zu sehen, entschuldigt erscheint.

der Linken in den Anklagezustand zu versetzen, vielmehr schien der neue Minister des Innern nach Popularität zu streben und die designirten Deputirten erschienen sehr unbekümmert. Eine Druckerei war noch nicht hergerichtet.

Ausland.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Nov. Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche vom 11. Nov. sind, bereiten auf einen baldigen Sturz des Ministeriums Saldanha vor, und finden den Anlaß zu demselben in der Uneinigkeit, welche neuerdings zwischen Saldanha und Costa Cabral (dem Grafen Thomar) ausgebrochen ist, und welche, wie man glaubt, mit dem völligen Triumph der Cabralistischen Partei endigen wird. Zugleich ist von miguelistischen Umtrieben und von einer Coalition der Miguelisten und spanischen Karlisten die Rede, welche der bekannte Karlisten-General Gomez zu Stande gebracht haben soll. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll indeß Gomez in Almeida gefangen genommen worden sein. — Der General Bem, welcher kürzlich eine große Rolle in Wien spielte, lebte im vorigen Winter in Orford, zur Kräftigung seiner Gesundheit, nachdem er in London eine Operation bestanden, und ernährte sich mit Ertheilung von Unterricht, woraus er aber, wegen mangelnder Kenntniß des Englischen, keinen Gewinn ziehen konnte. So lebte er bis zum Ausbruch der franz. Februar-Revolution in Orford, welches er dann verließ.

Nach Berichten aus Calcutta vom 8. Oktober, welche der Morning Herald mittheilt, soll sich Lord Dalhousie, der in wenigen Tagen von Calcutta nach den nordwestlichen Provinzen abreisen wollte, in sehr kriegerischem Sinne über seine Maßregeln gegen die Shiks ausgesprochen haben, und schließt daraus auf eine baldige Einverleibung des Pendschab in das britisch-ostindische Reich.

Nach Berichten aus Ceylon, vom 16. Oktober sind die dortigen Unruhen vollkommen unterdrückt und der zum König ausgerufenen Eingalese gefangen. Das Kriegsgesetz wurde am 10. Okt. aufgehoben. Die Legislativ-Versammlung der Insel ist am 2. Okt. von dem Gouverneur, Lord Torrington, eröffnet worden. Die Einnahme der Insel ist im vorigen Jahre um 24,000 L. gestiegen.

Aus Neu-Seeland wird vom 1. August gemeldet, daß das mit einem Kostenaufwande von 20,000 L. in Ackerland erbaute Regierungsgebäude durch eine zufällig entstandene Feuersbrunst zerstört worden sei.

Italien.

Aus Mittel-Italien, den 14. November. Der Bevollmächtigte des Sicilianischen Gouvernements in Toscana hat seit ein paar Tagen das Wapen dieses neuen Staates über seiner Thür aufgespizt. Ein Schreiben des Minister-Präsidenten Montanelli ermächtigt ihn dazu, da das Sicilianische Gouvernement von dem Toskanischen de facto anerkannt sei, so habe er keinen Grund, dem dieserhalb gegen ihn ausgesprochenen Wunsch seine Zustimmung zu versagen. „Unbeschadet“, fügt das Schreiben hinzu, „der Frage der Anerkennung de jure, mit welcher die Großherzogliche Regierung, eingedenk der Rechte des heroischen Siciliens, den Prinzipien ihres politischen Programms getreu, sich eifrigst beschäftigt.“

Die A. A. Z. schreibt: „Genueser wollen wissen, die Oesterreicher hätten die Landblockade von Venedig aufgegeben, und concentrirten sich an der Brenta. Die Bestätigung steht dahin. Einem unsrer Korrespondenten aus Rom zufolge hat die Regierung Sr. Heil. am 8. Nov. offizielle Anzeige erhalten, daß die Französische Regierung, da sie sehe, daß sie Italien in den gegenwärtigen Verhältnissen nichts nützen (giovare) könne, ihre Vermittlung in der Oesterreichisch-Italienischen Frage zurückziehe.“ — Die Römische Deputirtenkammer ist am 15. zusammengetreten. — Ueber Neapel nichts Näheres.

Rom, den 15. Nov. 2 Uhr Nachmittags. Soeben ist ein großes Verbrechen verübt worden. Hr. Rossi, der Minister des Innern und der Finanzen, ward in dem Augenblicke, wo er sich in die Deputirtenkammer begab, deren Sitzung heute fortgesetzt werden sollte, auf der Treppe der Kanzlei mit zwei Dolchstichen verwundet, und starb wenige Augenblicke darauf. Der Stoß, daran läßt sich nicht zweifeln, ist von einem Banditen ausgegangen, welcher von der den Umsturz aller gesellschaftlichen Ordnung bezweckenden anarchischen Partei gebunden war. Wir sind nun ohne eine Vollziehungsbehörde. Das Cabinet, an dessen Spitze Rossi stand, hat sich im Schrecken aufgelöst. General Zuechi, der unter den jetzigen Umständen bei seiner Charakterfestigkeit von großem Nutzen für die öffentliche Sache wäre, befindet sich in Bologna. Ich schreibe diese wenigen Zeilen mit Schaudern. Rom, fürcht' ich, ist jetzt den wüthendsten Demokraten und ihren Sicarien preisgegeben. Schwere Verdacht der Genossenschaft an dem Verbrechen lastet auf Pietro Sterbini.

Rom, den 16. Nov. (D. A. Z.) Rossi hatte in der letzten Zeit eine verhältnißmäßig große Zahl Carabinerie in Rom concentrirt (700—1000). Vorgestern hielt er Rede über sie. Bei dieser Gelegenheit soll er ihnen scharfe Instruktionen für den Fall des Eintretens revolutionärer Bewegungen gegeben haben. So rückte der gestrige Mittag heran. Platz und Hof der Cancellaria waren mit Menschen ziemlich dicht besetzt; ein Theil, einer anonymen Aufforderung zufolge, in Bürger-Uniform. Als Sterbini erscheint, im Festgewand, gegen seine Gewohnheit, wird er mit Applaus bewillkommt und die Treppe hinaufgeleitet. Rossi kommt, steigt aus dem Wagen, wird mit Pfeifen empfangen, dem er, wie es heißt, mit einem sardonischen Lächeln begegnet. Ein

Hausen Uniformirter umringt ihn und er fällt von einer Wunde am Hals getroffen. Die große Ader ist zerschritten, und nach wenigen Minuten haucht er sein Leben aus. Der Mörder, wie es heißt, ein Chirurg, scheint sich in der Menge bis jetzt gerettet zu haben. In der Stadt herrschte alsbald eine große Aufregung; allein wenn man auch den Mord als Mord schwach mißbilligte, man schien im Allgemeinen zufrieden zu sein. Ihren Jubel aber vermochten die Revolutionäre doch nicht ganz zurückzuhalten; mit einer Fahne und einer Anzahl Fackeln zog man zur Caserne der Carabiniere und Dragoner, um mit ihnen zu fraternisiren; und wohl ist es möglich, daß die Treue dieser Truppen wankend gemacht ist. Der Zug war schwach, aber daß man ihn ruhig gewähren ließ, beweist auch die Schwäche der Regierung. Heute nun versucht man die Früchte der gestrigen Ausfaat zu erndten. Das Casse delle belle arti ist wieder Mittelpunkt: man fordert ein demokratisches Ministerium und sofort die Constituenta italiana in Rom. Das Volk will dem Papste heut seine Candidaten präsentiren. Man nennt bis jetzt Mamiani für das Innere, Recchi das Aeußere, Lunati Finanzen, Galletti Polizei. Wir sind erst jetzt recht eigentlich bei der Revolution angekommen. So eben schlägt man im Corso die Grundprincipien an, die das Volk von dem neuen Ministerium verlangt. Es sind: 1) Anerkennung des Prinzips der italienischen Nationalität. 2) Berufung der Constituenta italiana nach Rom und Realisirung des patto federativo. 3) Vollständige Anerkennung des Mamianischen Programms vom 5. Mai. 4) Verwirklichung aller frühern Kammerbeschlüsse in Betreff der guerra dell indipendenza.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Deutsche Mitbürger aus Stadt und Land!

Es dürfte wohl Niemandem von Euch unbekannt geblieben sein, daß eine unserem constitutionellen Könige und dem Ministerio sich gegenüberstellende unlaute Fraction der National-Versammlung, ohne vorherige Berathung und Abstimmung, und um ihre republikanischen Ideen durchzuführen, die Aufhebung der Steuern ausgesprochen, und dadurch das Land in Aufruhr und Anarchie zu stürzen beabsichtigt. — Obgleich es als feststehend anzunehmen ist, daß kein redlicher deutscher Mann eine derartige Ausgeburt von Nichtswürdigkeit irgend wie beachten wird, so ist es in Bezug auf die von dem Abgeordneten des Pleschener Kreises, v. Lisiecki, bei Abhandlung des Phillipschen Amendments gethanenen unbegründeten Aeußerung, „daß wahrlich nicht die Blüthe der deutschen Nation im Großherzogthum Posen zu suchen ist,“ jetzt mehr denn je an der Zeit, zu beweisen, daß gerade in der Provinz Posen die alte bewährte deutsche Treue für unsern König und ein gesunder Sinn für Gesetz und Ordnung vorherrschend ist, und daß die Deutschen dieser Provinz in jeder Hinsicht den älteren Provinzen mit gutem Beispiele voranzugehen sich bestreben.

Darum deutsche Brüder, bemüht Euch, so schwer es auch manchem bei den jetzt bewegten nachlosen Zeiten fallen wird, gern und pünktlich, selbst mit eigener Aufopferung die königlichen Steuern zu bezahlen, stoßet alle die elenden Wähler, die sich erdreisten, Euch in dieser Hinsicht auf Irrwege bringen zu wollen, mit Absehn zurück, haltet fest an König und Vaterland, und Gott wird mit uns sein. Zduny, den 24. November 1848. W e s s e l.

Herr Rathsherr, Ministerial-Eisenbahn-Direktor und Kaufmann Lieberm. Speyer!

Statt einer Beantwortung meiner in der Pos. Ztg. an Sie gerichteten Fragen, haben Sie mich durch die hiesige gefällige Polizei zur Verantwortung ziehen lassen. Ein so gewandter Dilettant der Jurisprudenz, wie Sie, sollte doch wissen, daß die Polizei in solchen Angelegenheiten nichts zu richten hat. Mit Polizei rechtfertigt sich kein guter Bürger. Selbentlich noch ein Paar Fragen:

- 1) Mir sind sechs Fälle bekannt, in welchen die hiesigen Gerichts-Exekutoren berichtet haben, wenn sie wegen Schuldsforderungen die Mobilien-Exekution hatten vollstrecken wollen, jedesmal die Schuldner einen mit Ihnen geschlossenen Contract vorgebracht hätten, wonach das Mobilien sammt Unterhosen und Watermördern — Ihnen gehört! — Wollen Sie nicht erklären, wie es zugeht, daß gerade Sie bei solchen faulen Geschäften betheiligt sind?
- 2) Wie Sie versichern, hat Sie der Ex-Minister Milde zum Direktor der Anhalter Eisenbahn gemacht. Sind Sie bereits bestätigt, und wann übernehmen Sie diesen Posten?
- 3) In welchen Verhältnissen stehen Sie zu der Handlung N. Speyer & Sohn, da diese Ihre Schulden nicht bezahlen will?

„Die Sünde Jehuda's stehet geschrieben mit eisernem Griffel.“ Jerem. Kap. 17, 1. Gräg, den 28. November 1848.

Jan Urbanški.

Marktbericht. Berlin, den 28. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 53—57 Rthlr.; Roggen loco 25½—28 Rthlr., 82 Pfd. p. Nov./Dec. 25 Rthlr. Br., 24½ S., p. Frühjahr 28 Rthlr. bez. u. G.; Gerste, große, loco 24—25 Rthlr., kleine 21—23 Rthlr.; Hafer loco nach Qualität 15—16 Rthlr., per Frühjahr 4 Spfd. 16 Rthlr. Br.; Rübol loco 11½ à 11¾ Rthlr., p. diesen Monat do., Nov./Dec. 11¾ à 11¾ Rthlr., Dec./Jan. do., Jan./Febr. 11½ à 11¾ Rthlr., Febr./März do., März/April do., April/Mai do.; Spiritus loco ohne Faß 15 Rthlr. verkauft, p. Nov./Dec., Dec./Jan. 15 Rthlr. Br., 14½ S., p. Frühjahr 16¾ Rthlr. Br. u. bez., 16½ S.

Posen, den 29. November. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 12½ — 12¾ Rthlr.

BERLINER DAMPF-CAFFEE (L. H.)

am SAPIE. PL. 7. i. d. MALZMÜHLE. Mit obigem Etiquett versehen sind von nun ab täglich frisch gebrannte f. gelbe Java-Caffee's,

in ganzen, halben und Viertel-Pfund-Paketen zu 8, 9 und 10 Sgr. das richtige Pfund von 32 Loth zu haben, und werden diese Java-Caffee's auch ungebrannt billigt begeben in der Handlung am Sapiehaplag No. 7. in der Malzmühle.

Marinirte Sardellen-Seringe billigt in der Handlung am Sapiehaplag 7. in der Malzmühle.

Bei G. S. Mittler in Posen ist zu haben: Neueste Karte des Oesterreichischen Kaiserstaates, in größtem Landkartenformat, bearbeitet von F. Handke. (Verlag von C. Flemming.) Preis 10 Sgr.